

Bei Summen über 100 Thlr. wird die Affekuranz-Gebühr auf die Hälfte ermäßigt. — Zu wenig gezahltes Porto ist nur bei Nachforderungen innerhalb eines Jahres zu berichtigen. Die Postanstalten sollen ermächtigt sein, auch Franko-Couvertis zu verkaufen, für die indeß eine den Herstellungslosten angemessene Entschädigung zu zahlen sein wird. — Das Gesetz soll mit dem 1. Januar 1868 in Kraft treten.

— Der Wahlverein der Deutschen Fortschrittspartei hat in seiner unter Dr. Löwe's Vorsitz in Berlin am 10. abgehaltenen Versammlung Resolutionen folgenden Inhalts angenommen: 1) Die Partei hält an dem Programm vom Jahre 1861 fest, und wird nur für solche Kandidaten stimmen, welche sich zu ihm bekennen. 2) Es ist auf den Erlass der im Artikel 105 der Verfassung verheißenen Kreis- und Gemeindeordnung zu drängen, damit endlich die Selbstverwaltung der Gemeinden zur Wahrheit, und die Verrückung auf den Kreistagen eine gleiche werde. 3) Die Partei erkennt das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht als ihr Prinzip an, die Volksvertretung hat aber auf Bestimmungen zu drängen, durch welche die Freiheit der Wahl gesichert wird. Es ist ferner die Pflicht der Abgeordneten, nur in dem Falle für eine Aenderung des gegenwärtigen Wahlgesetzes zu stimmen, wenn die Gewährung von Diäten in das neue Wahlgesetz aufgenommen wird. 4) Die eifrige Betheiligung an den Wahlen ist um so dringender geboten, als durch die schnell auf einander folgenden Wahlen in vielen Kreisen eine nur zu natürliche Ermüdung sich eingestellt hat, welche den Gegnern leicht zum Siege verhelfen könnte. — Ein Antrag des Abg. Hoppe, die Reform des Herrenhauses als Forderung auszusprechen, wurde nicht angenommen, weil sie schon in dem Programm der Partei enthalten ist.

— Dem Vernehmen nach wird, sobald die Neuwahlen zum Hause der Abgeordneten beendet sind, eine größere Ernennung für das Herrenhaus erfolgen, und zwar nach den verschiedenen Kategorien. Die neuen Lande werden dabei besonders berücksichtigt werden. Auch die für Berlin ausstehende Wahl eines Herrenhausmitgliedes soll in diesem Monate durch die Magistratsmitglieder vorgenommen werden.

— Nachdem die Ansprüche auf die Kriegskosten aus dem vorjährigen Kriege mit dem 1. d. M. in Gemäßheit des Gesetzes vom 11. Mai 1851 erloschen sind, haben die Regierungen Auftrag erhalten, alle Diejenigen noch aufzurufen, welche derartige Ansprüche aus der Zeit vom 5. Mai bis 30. September 1866 zu haben verneinen und diese bis jetzt noch nicht angemeldet haben, ihre Liquidationen in einer dreimonatlichen Präklusivfrist bei dem betreffenden Landrathe zur weiteren Veranlassung einzureichen, mit dem Bemerken, daß später eingehende Liquidationen unberücksichtigt bleiben müssen. Die Landräthe sind gleichzeitig angewiesen, die nach Ablauf der dreimonatlichen Präklusivfrist bei ihnen etwa erfolgenden Anmeldungen sofort zurückzuweisen.

— Ein Correspondent der „Bresl. Ztg.“ schreibt: In Abgeordnetenkreisen, die sonst für gut unterrichtet gelten, wollte man wissen, daß der nächste Landtag vorzugsweise oder gar ausschließlich nur mit drei Gesetzen befaßt werden sollte, mit einem Wahlgesetz, welches in allen Beziehungen dem Reichswahl-Gesetz conform wäre, also allgemeines direktes Stimmrecht mit geheimer Abstimmung, jedoch unter Versagung von Diäten und Reisekosten involvirte, ferner mit einem Gesetz über Erweiterung des Herrenhauses; endlich mit einem Indemnitäts-Gesetz wegen nicht zu ermöglichender Vorlegung des Budgets für 1868. Wir geben diese Mittheilung mit allem Vorbehalte, wie sie in Abgeordnetenkreisen heute verbreitet ist, ohne jede Gewähr dafür übernehmen zu wollen und ergänzen sie nur soweit, als es noch hieß, nach eventueller Annahme des Wahl-Gesetzes würde das Haus abermals aufgelöst und eine Neuwahl auf Grund desselben vorgenommen werden.

— Ein Rescript des Ministers des Innern vom 19. Juni über den Betrieb der Schankwirtschaft durch Gastwirthe lautet: „Schon die §§ 434, 436, Tit. 8, Th. 2 Allgemeinen Land-

rechts stellen als das unterscheidende Merkmal der Gastwirthschaft die Bestimmung und Einrichtung der Anlage zur Beherbergung Fremder auf. Wird hieran festgehalten, so ist, wenigstens in den Städten, eine Umgehung des Gesetzes in der Regel nicht zu befürchten, da Jemand, bloß um eine Schankstätte unter dem Deckmantel der Gastwirthschaft zu betreiben, nicht mehr oder minder kostspielige Einrichtungen, wie Fremdenzimmer, Stallungen etc., nutzlos herstellen, resp. den Vorschriften des Consenses gemäß dauernd unterhalten wird. — Geschieht Letzteres aber nicht, so ist die Concession von vornherein zu versagen, resp. am Jahresschlusse nicht zu verlängern. Bleibt dagegen eine Gastwirthschaft ihrer Bestimmung treu, so kann dem Inhaber nicht verfahren werden, Geränke an sitzende Gäste, selbst wenn Letztere nicht bei ihm logiren, auszuschließen. Diesen Grundsatz spricht bereits das Circular-Rescript vom 7. Januar 1823, S. 164) aus und es kann von demselben um so weniger abgegangen werden, als andernfalls nicht gerechtfertigte Inconvenienzen für das Publikum hervorgerufen werden würden.“

— Die Kreuzzeitung glaubt, daß die Regierung erst nach Kenntniß von dem Ausfall der Wahlen darüber Beschluß fassen wird, ob sie eine Aenderung des bisherigen preussischen Wahlgesetzes beantragen solle oder nicht. Erhält sie die Majorität, so bleibt es beim Alten.

— Nach den letzten Nachrichten aus Florenz kann jeden Augenblick die Meldung eintreffen, daß die italienische Armee in den Kirchenstaat eingerückt ist. General Lamarmora ist bereit. Der Einmarsch der italienischen Armee (Lamarmora hat schon zwei Mal den Befehl erhalten, einzurücken) scheint aber durch Umstände verzögert worden zu sein. Nach der Sprache der officiösen Blätter zu schließen, ist beim Vorgehen der italienischen Armee eine neue Intervention Frankreichs „außer allem Zweifel“. In Toulon selbst, in dessen Arsenalen und Hafen ungewöhnliche Thätigkeit herrscht, wird Alles zum Auslaufen einer Flotte mit Belagerungstruppen bereit gehalten. Es ist zwar nicht unmöglich, daß die Flotte mit Truppen nach der päpstlichen Küste abgeht; aber falls dies geschieht, wird sie nur dazu dienen, das fait accompli zu beschleunigen. Außer Acht darf man freilich nicht lassen, daß die Ereignisse in Italien plötzlich einen Gang nehmen können, den man weder in Paris noch in Florenz vorgesehen hat. Es könnte sich nämlich sehr leicht ereignen, daß die Republik im Römischen proclamirt ist, ehe die italienische Armee die Mauern Roms erreicht hat. Mazzini, der vor seiner Abreise nach Lugano eine Proclamation erlassen hat, worin er die Römer und Garibaldianer auffordert, die Republik zu erklären, befindet sich, wenn nicht alle Angaben trügen, auf römischen Boden. Die Proclamation der Republik könnte bei der Stimmung, die in ganz Italien, aber besonders in Genua, Neapel, der Lombardei und auf Sicilien herrscht und bei dem von Mazzini seit so langen Jahren mit so großer Energie vorbereiteten Plane von einem, wenn auch nur augenblicklichen Erfolge gekrönt werden.

— Am 16. landeten in Civitavecchia 230 französisch-belgische Freiwillige. Tags vorher waren spanische Freiwillige eingetroffen. Sämmtliche päpstliche Truppen in der Provinz Viterbo haben Ordre erhalten, sich um die Stadt Viterbo, wo in großer Masse Provisionen angelangt sind, zu konzentriren. Die Insurgenten, welche in der Nähe des Bolsena-Sees stehen, erhalten täglich Zuzug.

— Der größte Theil der Provinz Frosinone ist in den Händen der Insurgenten. Die Garnisonen ziehen sich fast, sämmtlich ohne Widerstand zu leisten, zurück.

Paris, 17. October. Der „Moniteur“ meldet: Neue Bänder überschreiten die römischen Grenzen, darunter viele Offiziere in Uniform. Ein von Florenz abgegangener Eisenbahnzug hat 400, ein zweiter, am 15. d., 800 Garibaldianer zugeführt. Die Insurgenten scheinen sich in der Stärke von 3000 Mann zwischen Monte-Libretti, Montorio-Romano, Nerola und Moricone konzentriert zu haben. Eine andere Bande bedroht Vagnoreo.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

= Grünberg, 17. October. Wie wir soeben vernehmen, ist von Seiten der Prinzess Carl den hiesigen städtischen Behörden durch ihren Kammerherrn, Grafen Brühl, in einem verbindlichen Schreiben das Bedauern ausgesprochen worden, daß es ihr durch Unwohlsein unmöglich gemacht worden sei, den zum 18. zugesagten Besuch Grünbergs und der Grünbergshöhe abzustatten.

= Grünberg, 18. Octbr. Soeben wurde uns von Herrn Conditor Pilz von einem in seinem Garten wachsenden Mispelbaume ein Zweig überreicht, an dem sich reife Früchte und gleichzeitig mehrere Blüten befinden. Das seltene „Fruchtsüß“ ist im Expeditions Lokale zur Einsicht ausgelegt.

= Grünberg, 19. October. Aus Lanitz erfahren wir, daß in der Nacht vom 17. zum 18. der dort wohnhafte A. Feindt todt nach Hause gebracht worden sei. Ob sein Tod die Folge eines Schlaganfalls gewesen, oder durch Andere herbei geführt worden, ist noch nicht aufgeklärt, vorläufig werden darüber von Seiten der zuständigen Behörde Recherchen angestellt.

= Grünberg, 19. Octbr. Bei der heut durch den Kreistag vorgenommenen Präsentation dreier Candidaten zum Posten eines Landraths für den hiesigen Kreis wurde mit einstimmiger grenzender Majorität als erster Candidat der Kammerherr v. Klinkowström auf Schw. Drehnow, als 2. u. 3. aber mit Stimmenmehrheit der Rittergutsbesitzer v. Pannewitz auf Schweinitz III. und der Hauptmann v. Gravenitz auf Obelvermsdorf gewählt.

** Grünberg, 16. Octbr. *) Den Weinlese-Anfang will die Weinbau-Deputation, wie man hört, für die Niedergärten auf Donnerstag den 24. d., für die Obergärten auf Montag den 28. d. in Vorschlag bringen. Der noch gleich frische, als in Reife unvollendete Zustand der Trauben rechtfertigt diesen Vorschlag. Selbst wenn damit, bei ungünstiger Witterung, wider Erwarten keine wesentliche Besserung der Trauben erreicht werden könnte, so werden diese jedenfalls werthvoller, indem bekanntlich die Traube um so mehr Saft giebt, und um so mehr in's Gewicht fällt, je länger sie an der reisenden Rebe verbleiben kann. Sollte selbst wider Erwarten bis zur Lese noch einige Fäulniß die Trauben treffen, so würde dies weder in Ausgiebigkeit, noch in Güte ihnen Eintrag thun. Nur ihr

*) Obgleich dieser Artikel bereits anderweitig hier veröffentlicht worden, haben wir ihm doch wegen der großen Wichtigkeit des in ihm Angeregten ausnahmsweise die Aufnahme nicht versagt.
Die Red.

Erfrieren wäre zu beklagen, insofern die Bereitung der Rothweine dadurch erschwert werden könnte, doch ist, nachdem wir bereits scharfe Fröste hinter uns haben, der gewöhnlichen Erfahrung nach, deren baldige Wiederholung nicht zu fürchten. Für alle Fälle dürfte in bevorstehender Lese ein strenges Ausfortiren nicht ganz reif gewordener Trauben zu empfehlen sein. Eine einzige solche Traube versäuert den Most von zehn reifen Trauben und beeinträchtigt den Werth dieser um so unndthiger, als die Traubenkäufer bekanntlich auch die halbreifen Trauben zu angemessenem Preise übernehmen, schlecht sortirte Trauben aber nur zu niedrigerem Preise kaufen.

-d. Günthersdorf, 17. Octbr. Gestern nahm unser sonst so stiller Ort fast den Charakter einer wirklichen Residenz an. Außer den zum Empfange der erwarteten Prinzess Carl Eingeladenen hatte sich auch eine ungemein große Schaar aus der näheren und ferneren Umgegend eingefunden, um die Prinzessin oder wenigstens die ihr zu Ehren veranstaltete Illumination in Augenschein zu nehmen. Eine Beschreibung derselben, bei welcher letzteren ja auch Grünberger thätig gewesen sein sollen, erlassen Sie mir wohl; die genaue Anzahl der Lampen wird doch der Grünberger Moniteur (vielleicht aus amtlichen Quellen) mittheilen. Einen prachtvollen Anblick gewährte das Firmament von Ordenssternen, das man auf der Brust der Gäste erglänzen sah. Und wiederum zeigte sich da, daß für unsere Astronomen noch mancher Stern zu entdecken sein muß, denn bei einem Manne würdevollen Ansehens unter den Zuschauern erblickte man eine Decoration unbekanntes Genres, die manchem Kenner des Ordenswesens Kopfzerbrechen machte, bis ein Kundiger es glücklich herausbekam, daß es eine zarte Aufmerksamkeit für den Herzog von Sagan sein sollte, denn dieser neu entdeckte Stern war nicht weit her, nämlich: vom Saganer Schwünzefeste. Das Vergnügen spann sich übrigens ganz nach dem Programm ab und die hors d'oeuvres, die das Publikum dazu gab (wir denken dabei an das Zerdrücken der Toilette einer elegant gekleideten Dame aus Grünberg) brachten in das Programm keine Verwirrung. Zum Schluß gab es, wie gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten, unter den Zuschauern eine Prügelei, die sich unter mancherlei Abwechslungen bis tief in die Nacht fortsetzte und deren Resultate wohl durch Vermittelung des öffentlichen Gerichtsverfahrens zur allgemeinen Kenntniß gelangen werden.

Briefkasten.

Der Artikel: „Für Hoflieferanten und die es werden wollen“, kann als anonym keine Aufnahme finden. D. N.

Düffel-Mäntel und Taschen

zu sehr billigen Preisen empfiehlt

R. Sucker,
vis-à-vis dem Kreis-Gericht.

Die erwarteten Petroleum-Lampen mit und ohne Marmorfüße empfiehlt
Ludwig Stern.

Verschiedene Weingefäße verkauft um Platz zu gewinnen billig
A. Schachne.

Zeitschrift

für das Versicherungswesen,

herausgegeben und redigirt von Th. Sasaki.
Erscheint alle 8 Tage und zwar an jedem Donnerstag zum Preise von 1 Thlr. 7 Sgr.

pro Semester oder 18½ Sgr. pro Quartal im deutsch-österreichischen Postverein incl. Kreuzband-Versendung. Nach Russland, der Schweiz und Holland zum Preise von 20 Sgr. pro Quartal, 1 Thlr. 10 Sgr. pro Semester, nach England 1 Thlr. 21 Sgr. pro Semester.

Das Programm der Zeitschrift, Popularisierung des Versicherungswesens und unparteiische Beurtheilung des Versicherungsgeschäfts im Ganzen und Speciellen, auf welches wir das verehrliche Publikum besonders aufmerksam machen, bleibt unverändert und wird die Redaction bemüht bleiben, dasselbe strengstens durchzuführen. Ferner wird die Zeitschrift alles Neu-

bringen, die Abschlüsse aller Gesellschaften und auf diese Weise am Schluss des Jahres eine Chronik desselben bilden. Dadurch, sowie durch den billigen Preis empfiehlt sich die Zeitschrift allen Fachmännern und dem Publikum. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und die Expedition an. Letztere auch Quartals-Abonnements in Deutschland. Inserate kosten die dreigespaltene Petitzelle 2½ Sgr. Redaction: Leipzig, Hospitalstrasse 7.

Verlag der Zeitschrift f. d. Versicherungswesen.

A. Fritsch, Leipzig, Königsstrasse 22.

Bestellungen nimmt die Buchhandlung von W. Levysohn in Grünberg an.

Bekanntmachung.

Ein am 9 d. Mis. auf der Breslauer Straße gefundener lederner Kindergürtel kann von dem Eigentümer auf dem Polizei-Amt in Empfang genommen werden.

Grünberg, den 14. Oktober 1867.
Die Polizei-Verwaltung.

Das zum Dominium Lansig gehörige Leich-Vorwerk, sowie einige in der Nähe desselben gelegene Ackerparzellen sollen am Mittwoch den 23. d. M. Vorm. 9 Uhr an Ort und Stelle von Herrn Stadt-Meltesten Prüfer verpachtet werden. Die Verpachtungsbedingungen sind bis dahin auf unserem Rathsbureau einzusehen.

Grünberg, den 15. Oktober 1867.
Der Magistrat.

Mittwoch den 23. d. M. früh 9 Uhr werden im Kämmerer-Kiesersdorf, Kramper Revier, am Kramper-, Nothburger- und Diebswege

25 Klaftern kiefern Leihholz,
50 = desgl. Stockholz,
100 Schock desgl. Heißig
meistbietend verkauft werden.

Grünberg, den 18. Oktober 1867.
Der Magistrat.

Auction.

Im Hause des Fleischermeister C. Negelein, Herrenstraße Nr. 26, sollen **Dienstag den 22. Oktober d. J. von 10 Uhr Vormittags** ab eine Parthie Weingefäße, bestehend aus Kaulen, Vierteln und kleinen Gebinden, so wie 2 Weinmühlen, Weinwannen u. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Ausverkauf von billigen Sachen.

Montag den 21. Oktober und folgende **Montage** werde ich vor dem Hause des H. Bartsch am Topfmarkt eine Parthie wollene Hauben, Seelenwärmer, rein wollene Halstücher, Shawls, wollene Hemden, seidne Schnupftücher, Futteraschen, Kattune, Schürzenzeuge und andere Sachen feil halten, auch sind die Sachen in meiner Wohnung zu haben. **E. Schmidt**
an der evangel. Kirche.

2300 Thlr.,

pupillarisch sicher, werden gegen Hypothek zu 5% auf ein Landgut gesucht. Das Nähere zu erfragen in der Expedition des Wochenblattes.

Ein guter eiserner Ofen mit Ofentopf und langem Rohr steht billig zum Verkauf beim Kammacher **A. Hoffmann**, Breite Straße Nr. 17.

Ein großer trockener Keller ist zu vermieten beim **Schmidt Stolpe** beim grünen Baum.

Eine noch **neue Lesancheurflinte** ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. des Wochenblattes.

Neues Abonnement.

Hempels wohlfeile Classiker-Ausgaben.

National-Bibliothek

sämmtlicher deutschen Classiker.

Wohlfeilste und vollständige Ausgabe.

Die ersten 12 Bändchen dieses Abonnements enthalten:

Lessing, Emilia Galotti, 2 1/2 Sgr.

Nathan der Weise, 2 1/2 Sgr.

Bürger's Gedichte, 2 Bändchen, 5 Sgr.

Lenau's Gedichte, 2 Bändchen, 5 Sgr.

Bop' Louise, 2 1/2 Sgr.

Gellert's Fabeln, 2 1/2 Sgr.

Miland's Oberon, 2 Bändchen, 5 Sgr.

Chamisso's Peter Schlemihl, 2 1/2 Sgr.

Körner's Leyer und Schwert, 2 1/2 Sgr.

Diesen folgen zunächst: Werke von Schiller, Göthe, Jean Paul, Musäus, Kleist u. c. In den Werken von Göthe, Körner u. A. wird eine größere Zahl bisher gänzlich unbekannter Dichtungen mitgetheilt werden, welche andere Ausgaben nicht enthalten.

sämmtlich in vollständigen, wortgetreuen Ausgaben mit großem, deutlichen Druck.

Programm.

Bei der Ausgabe und Reihenfolge der einzelnen Werke und Autoren werden folgende Grundsätze beobachtet:

1) Von den verschiedenen Classikern erscheinen zuerst die sämmtlichen Hauptwerke, erst später die Werke zweiten Ranges.

Auf diese Weise hat jeder Abnehmer die Wahl, ob er die sämmtlichen Werke eines Autors kaufen oder sich mit dessen Hauptwerken begnügen will.

2) Jedes Werk eines Autors wird erst beendet, ehe ein neues von demselben Autor begonnen wird, damit auch ein austretender Abnehmer möglichst immer eine Reihe vollständiger, ganzer Werke besitzt.

3) Es wechseln Werke des einen Autors mit Werken des andern Autors ab, damit die Abnehmer nicht Monate lang Werke eines und desselben Schriftstellers erhalten, sondern Abwechslung in ihrer Lectüre haben und so Jeder von seinen Lieblingsschriftstellern bald etwas in Händen hat.

Alle 8 bis 14 Tage erscheint ein Bändchen à 2 1/2 Sgr.

Jeder Abnehmer verpflichtet sich auf nur 12 Bändchen.

Das Unternehmen der National-Bibliothek wurde Anfangs dieses Jahres begründet.

Soweit die deutsche Junge klingt, wurde sie mit begeistertem Willkommen begrüßt; noch niemals ist einem literarischen Unternehmen ein solcher Beifall geworden.

Siebzehn der bedeutendsten Druckereien Berlin's und Leipzig's waren nicht im Stande, die Bestellungen jederzeit rasch zu befriedigen; an einem einzigen Tage wurden 40,000 Exemplare bestellt.

Um denen, welche noch nicht abonnirt haben, leichte Gelegenheit zur Anschaffung zu geben, ohne daß sie gleich eine große Anzahl Bändchen nehmen müssen, wird jetzt dieses neue Abonnement eröffnet.

Bestellungen nimmt entgegen die

Buchhandlung von W. Levysohn
in Grünberg.

Feinstes Jagd-Pulver,

Schroot in allen Nummern,

Blei, Zündhütchen,

diverse Feuerwerks-

Gegenstände

empfiehlt **C. Herrmann.**

Petroleumdocht

in allen Breiten billigt bei **Ernst Kauschke.**

Ein Dörsenknecht kann sofort in Dienst treten beim Vorwerksb. **J. Sentschel.**



Ein sehr gut erhaltener Flügel ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition des Wochenblattes.

Kappenleinwand,

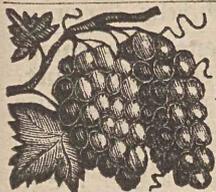
gut und zugleich sehr billig, empfehle ich den Herren Fabrikanten. **Kargau.**

Wahlversammlung

Sonntag Nachmittag den 20. October um 3 Uhr
in Hennig's Saal in Mensalz a. O.

Die liberalen Wähler des Freistadt-Grünberger Kreises von Stadt und Land werden zu recht zahlreichem Besuch dringend eingeladen.

Das liberale Wahl-Comité.



T r a u b e n
kauft bei Beginn der Lese

J. G. Moschke.

Neuen astrach. Caviar,
„ marinirt. Rollaal,
„ nord. Kräuter-Anchovis,
„ russ. Sardinen,
„ Sardines à l'huile,
„ Elbing. Neunaugen,
„ Strals. Bratheringe,
„ ger. Fetthering à 9 pf. 1 — 1 1/2 sg.
empfehl billigt

Prima Emmenth. Käse,
„ Limburger Käse,
„ Parmesankäse,
„ Kräuterkäse,
„ Bayer. Sahnenkäse,
Berliner Getreide-Kümmel
von
J. A. Gilka,

Neue astrach. Zuckerschoten,
„ istrian. Haselnüsse,
„ Sultanfeigen,
„ Tapioca-Sago,
„ ital. Macaroni's,
„ fst. Pecco-Blüthen,
„ fst. Imperial-Thee,
„ fst. Bourb. Vanille

C. Herrmann.

Das Fleischer C. Berschnitz'sche Wohnhaus, sowie der an der Schweiniger Straße gelegene Acker sind aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei **J. Selbig.**

Ein junger Mensch, der mit Pferden Bescheid weiß, kann sofort ein Unterkommen finden. Wo? sagt die Exped. des Wochenblattes.

Allen Freunden und Bekannten sage ich bei meinem Abgang von hier noch ein herzliches Lebewohl!
Volkelt, Bildhauer.

Haus-Verkauf.

Mein an der Berliner Chaussee gelegenes Wohnhaus mit großen Hofraum und schönen Obstdgärten bin ich Willens zu verkaufen, Käufer wollen sich gefälligst recht bald an mich wenden.

Friedrich Schreiber,
Zimmer- und Mühlenbaumeister.

Feinste **Wiener Apollo-Kerzen**, sowie alle Sorten feinst. **Stearin- und Paraffin-Kerzen**, 4, 5, 6 und 8 r à Paq. zum billigsten Preise empfiehlt
A. Krumnow.

Bayerischen Block-Malz-Bucker
empfehl billigt
Ernst Kauschke.

Zum bevorstehenden Winter empfehle ich mein auf das Reichhaltigste assortirtes Lager fertiger **Pelzwaaren**, so wie eine große Auswahl **Herren- und Knabenmützen** nach den neuesten Façons zu den billigsten Preisen. **Reparaturen** werden schnell und billigt besorgt.

J. Senftleben, Kürschnermeister,
Dberthorstraße.

Die Herbst-Sendung von Leinenwaaren ist bei mir eingetroffen und ich empfehle **Leinwand, Handtücher, Tischzeug, Taschentücher** etc. in vorzüglicher Güte und Haltbarkeit

zu wahrhaft billigen Preisen.

Adolph Kargau.

Copirpressen, Copirbücher, Copirtinte

empfehl billigt

A. Werther,

Berliner Straße Nr. 3 am Dberthor.

K a r t o f f e l n

kauft der

Gutsbesitzer Heinrich
in Günthersdorf.

Wein wird gepreßt bei
Solzmann.

Ein alter einspänniger Arbeitswagen steht billig zu verkaufen bei
J. Lehmann, Schmiedemeister.

Fettheringe

à Stück 6 Pf.

empfehl **C. Herrmann.**

Bezirk 2 Nr. 48 eine Treppe hoch ein Flügel zu vermieten oder zu verkaufen.

Eine noch neue **Weinmühle** steht billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. des Wochenbl.

Frisch geräucherte Heringe

bei **Ernst Kauschke.**

Zwei gewandte Mädchen, welche schon längere Zeit an **mechanischen Werkstücken** gearbeitet haben, finden noch Beschäftigung bei
Theodor Tobias.

Im Königs-Saale
Sonntag den 20. Oktober von Nach-
mittag 4 Uhr ab

CONCERT.

Entree nach Belieben.

H. Künzel.

Heute Sonntag von Nachmittag 4
Uhr ab **frische Wurst und**
TANZMUSIK
bei **Fr. Theile.**

Sonntag den 20. Oktober

Tanzmusik.

H. Künzel.

Heute Sonntag den 20. Oktober c.
ladet zur

TANZ-MUSIK

freundlichst ein

Leopold Wecker
in Günthersdorf.

Heiders Berg.

Dienstag den 22. Oktober

Concert und Ball.

Kränzchen-Verein.

Sonntag Unterhaltung säbend.

Verein „Mercur“.

Montag den 21. d. M. Abends 8
Uhr im Gürschner'schen Lokale Vortrag
des Herrn Lehrer Decker.

Pasteten u. Bouillon

empfehlen

A. Seimert's Conditorei.

Echt engl.

März-Porter-Bier

empfehlen **Ernst Th. Franke.**

Gesundheits-Jacken auf den
bloßen Körper, so wie **Unterjacken**
und **Unterhosen** empfiehlt billigst
Friedrich Schulz.

2 graue Gänse sind am Sonnabend
weggelaufen. Dem Wiederbringer eine
Belohnung **1. Bez. 42.**

Ein Beutel mit Geld gef. in der Exp.

Feinst. **Jagd- und Schei-
ben-Pulver**, sowie kräftiges
Spreng-Pulver, Schroot
in allen Nummen und **Patent-
Zündhütchen** empfiehlt billigst
A. Krumnow.

Bei **W. Levysohn** in Grün-
berg ist vorräthig:
Der Bote, mit Bildern geheftet 11
Sgr.; mit Papier durchsch. 12 Sgr.

Als das **entschieden vor-
züglichste** Hilfsmittel für den
sprachlichen Selbunterricht empfehlen
wir den in **13r Aufl.** erschie-
nenen brieflichen Unterricht nach
der Methode

Couffaint-Langenscheidt

Englisch von C. van Dalen, Prof.
H. Lloyd u. Literat G.
Langenscheidt.

Französisch von Prof. Ch. Tous-
saint und Literat
G. Langenscheidt.

— Wöchentl. 1 Lect. à 5 Sgr. Com-
plete Course 5³/₄ Thlr. — (Cursus I.
und II. zusammen (auf einmal) statt
11¹/₂ nur 9 Thlr.)
Probefriefe nebst Prospekt 5 Sgr. (18
Kr. rh., 30 Nkr.)

für Schulen Lehrbuch d. franz. Sprache.
2. Aufl. 1. Kurs. 10
Sgr., 2. Kursus 15 Sgr.

Die Buchhandlung von W. Levysohn
in Grünberg nimmt Bestellungen an.

**Pferdedecken in allen Grö-
ßen, bunte Frieße und Fla-
nells, Stubendecken in ver-
schiedenen Breiten** empfiehlt
Friedrich Schulz.

Soeben erschienen in unserem Verlage:

Ein Denkmal

den gefallenen Kameraden.

Ein Album, enthaltend in künstlerischen
Handzeichnungen

jämmtliche photographische Portraits
der im glorreichen Feldzuge des Jahres 1866
gefallenen, resp. an den Wunden gestorbenen
Offiziere der Königl. Preuss. Armee.

Inhalt des Albums:

- | | |
|------------------------------------|---------------|
| 1. Blatt Allegorisches Titelblatt. | |
| 2. = Gardecorps | 29 Portraits. |
| 3. = Erstes Armeecorps | 20 |
| 4. = Zweites | 28 |
| 5. = Drittes | 16 |
| 6. = Viertes | 37 |
| 7. = Fünftes | 35 |
| 8. = Sechstes | 16 |
| 9. = 11b-Armee | 24 |
| 10. = Main-Armee | 55 |

Jedes der neun Portrait-Tableaux ist durch
eine andere künstlerische Handzeichnung geziert.

Subscriptions-Preis
des vollständigen Albums in eleganter gold-
geprägter Mappe vom Hofbuchbinder Voigt
15 Thlr., einzelner Tableau à 2 Thlr. (Jedes
zum Einzelverkauf bestimmte Tableau ist
mit der Unterschrift: Ein Denkmal den gefal-
lenen Kameraden versehen).

Format der Photographien ohne Carton-
rand 11 Zoll, mit Cartonrand 20 Zoll.
Berlin, October 1867.

L. Haase & Co.,

Hof-Photographen Sr. Majestät des Königs.
Bestellungen nimmt entgegen die Buchhand-
lung von **W. Levysohn** in Grünberg.

Eine neue, sehr leicht gehende
Drehrolle steht billig zu verkaufen
beim **Maschinenbauer Büttner.**

Frischen Astrach. Caviar
vorzüglicher Qualität empfiehlt billigst
A. Krumnow.

Eine Stube mit Alkove und Zubehör
ist zu vermieten Grünstraße Nr. 75.

Terzerole,

einfach und **doppelt**, empfiehlt billigst
Schlosser-Mstr. **Peltner,**
Breite Straße.

Dank, herzlichen Dank für die
vielsältigen Beweise liebender Theil-
nahme, womit wir zu unseren heutigen
Zubelfeste beehrt und erfreut wurden.
Grünberg, den 18. Oktober 1867.

Hegenberg und Frau.

Kappen-Leinwand recht billig,
sowie das beliebte **Kleiderzeug** zu
2 1/2 Sgr. **Wilhelm Gran.**

Bunten Parchent, Parchent
zu **Unterhosen**, sowie alle **Fut-
terzeuge** zu bedeutend herabgesetzten
Preisen bei **Friedrich Schulz.**

Guter 63r Rothwein à Du. 7 Sgr.
bei **Ernst Sander, Oberstr.**

63r Rothwein à Quart 7 Sgr. bei
Julius Nothe am Markt.

Weinausschank bei:

H. Kapitschke, Lausitzer Str., 65r 7 sg.
H. Knispel, guter 66r 7 sg.
Schneider Walde, Hintergasse, 66r 7 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 8. September: Kgl. Kreisgerichts-Rath
R. E. Morgenroth eine T., Clara Emma Flo-
rentine. — Färbereibesitzer C. U. Schüler eine
T., Julie Ottilie Marie — Den 22. Sattler-
meister H. W. Hänisch eine T., Johanna Clara
Martha. — Den 29. Häusler J. A. Dullin
in Wittgenau ein S., Joh. Friedr. Herrm. —
Den 2. Oktober: Winzer C. S. Täsche eine
T., Ernestine Emilie Pauline. — Den 3.
Bäckermstr. C. U. Becker in Sawade ein S.,
Ernst Ewald. — Den 9. Kutschner J. F.
Noack in Sawade ein S., Johann Carl Aug.
Gestorbene.

Den 10. Oktober: Des Kutschners J. G.
Becker in Krampe Sohn, Carl Wilhelm, 16
T. (Krämpfe). — Den 13. Des verst. Acker-
bürger J. A. Heinrich Wwe., Joh. Rosina
geb. Vink, 41 J. 25 T. (Unterleibs-Byphus).
— Den 14. Des Bergmanns J. A. Wache
in Wittgenau Sohn, Johann Carl August, 21
T. (Krämpfe). — Müller u. Kutschner Carl
Heinrich Beutler aus Mühlendorf, 52 J. (Lun-
genlähmung). — Den 15. Des verst. Kgl.
Regierungs-Rath a. D. C. S. v. Wiese aus
Kaiserswaldau Wittwe, Adelaide geb. Ebwe,
80 J. 5 M. 8 T. (Miterchwäche).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche
(Am 18. Sonntage nach Trinitatis.)

Vormittagspred.: Herr Kandidat Heyne aus
Dreßnow.

Nachmittagspred.: Herr Pastor sec. Glebitsch.

| Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schfl. | Sorau, den 18. Octbr. | | | | Crossen, 10. Octbr. | |
|---|--------------------------|---------------|------------|-----------------|------------------------|------------|
| | Höchst. thl. | Niedr. fg. | pr. pf. | Höchst. thl. | Niedr. fg. | pr. pf. |
| Weizen .. | 3 | 15 | — | — | 3 | 15 |
| Roggen .. | 2 | 23 | 9 | 2 | 21 | 3 |
| Gerste .. | 2 | 5 | — | — | — | 2 |
| Hafer .. | 1 | 10 | 9 | — | — | 1 |
| Erbsen .. | — | — | — | — | — | — |
| Hirse .. | — | — | — | — | — | — |
| Kartoffeln | — | 20 | — | — | — | 20 |
| Heu, Str. | — | — | — | — | — | — |
| Stroh, Cr. | — | — | — | — | — | — |
| Butter, P. | — | — | — | — | — | — |

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 84.

**Aus dem Leben des weiland ehr- und
achtbaren Meisters Theophilus Frohmann,
welcher als armer Schneidergeselle
zu Zülstedten eingewandert
und als reicher Mann daselbst
gestorben ist.**

(Fortsetzung.)

Dann that der Herr einen Blick hinab auf seine verunglückten Hosen: „Alle Heerschaaren des Olympos!“ seufzte er (weiß nicht, wer er ist, der Herr Olympos) „was werden meine Studentlein sagen, wenn sie mich in solch' einem Aufzuge erblickten. Da trage ich sicherlich einen neuen Spitznamen davon und ich müßte mich wundern, wenn die lustigen Thunichtsgute einander nicht zutuschelten: „Wißt ihr was Neues? — unser ehrwürdiger Dominus Rector ist ein Sansküllotte worden!“

Die Sansküllotten kannte ich aus der Beschreibung, die haupsten just drin in Frankreich ohne Hosen und ohne Scham, ein Reisekamerad sagte einmal, weil ihnen die vornehmen Herren am Hofe beides ausgezogen hätten; ich wußte also, was der Dominus meinte, rückte an meinem Hüte: „Mit Verlaub,“ sagte ich, „wenn Euch Eure Hosen Bekümmerniß machen, da bin ich just der Mann, der helfen kann. Ich bin meines Handwerks ein Schneider und Ihr müßt gute Augen haben, wenn Ihr's sehen wollt, wo ich einen Riß zusammengestoßen habe.“

Da hätte mich der Herr vor Freude schier umarmt. „Ei Er scharmanter Mensch!“ rief er aus, „das ist prächtig, daß Er meinen Spottvögeln die Freude versetzen will! Gehe Er nur gleich an's Werk, ich will's Ihm mit einem guten Scherpfennig lohnen.“

Da setzten wir uns zusammen in den Graben am Wege, der an dem Unglück schuld war, ich packte meine Nadel aus dem Ränzlel sammt Schere und Seidenfäden und flugs ging's an die Arbeit, in die ich eine ordentliche Ehre setzte, weil's kein Veringtes ist, ein Stück auf dem Leibe zu behandeln, daß Einer nachher ratzen soll, ob man darüber im Werklich gefessen ist. Ueber der Arbeit sagte mir der Herr, er sei der Herr Hofrath aus Zülstedten und Dominus Rector daselbst über die Studentlein, fragte mich auch nach meinem Namen, woher ich käme und wo aus ich wolle.

So erzählte ich ihm meine Geschichte kreuzherzig von der Leber weg, und ich denke, 's hat ihm just gefallen so; denn er streifte mir mehr als einmal über die Stirn, daß ich zu ihm aufschaute, und da sah er mich an mit Augen, die waren lauter Theilnahme und Güte. Zu guterlegt kam ich auch auf die Begegnung von gestern her mit dem schwarzen Jugendmenschen, da hielt ich ein Bissel an und sagte: „Herr Hofrath, ich möchte gern Ihre Meinung über die Sache hören, sehn's einmal nunter nach der Stadt, wie auf den Thürmen die goldene Fahne glänzt und das Kreuz wie zwei Himmelssterne, und sind doch obenauf kommen durch denkende und fleißige Menschen, die hinabgestiegen sind tief in die Erde, wo die Metalle schlafen und haben's hinaufgepflanzt zur Lust und Erbauung für jedes Herz, gelt? Herr Hofrath, da hab' ich Recht, wenn ich sag', der Mensch ist keine nichtswürdige Creatur, sondern des lieben Herrgott's vornehmstes Geschöpf und wer's anders sagt, der lästert beide, Gott und die Menschheit.“

„Richtig, mein Sohn,“ antwortete der Herr Hofrath, „Er hat den Nagel auf den Kopf getroffen. Freilich fährt er mit seinem graden Verstand den Schwarzböcken in die Quere, die bei dem gemeinen Volke Alles mit der Drohung von Tod und Verdammniß durchsetzen wollen; bei Allen aber schlägt's nicht ein. Wenn die geistlichen Herrn, anstatt die Leute vor sich selbst zu erniedrigen und durch das Geschnäh' gradezu unter das vernunft- und willenlose Thier hinabzusetzen, lieber darauf denken möchten, die Menschen von dem hohen Werthe zu überzeugen, den ihnen die Natur mit in die Wiege gelegt hat, von dem geistigen Adel der Menschennatur, von der überschwänglichen Erhabenheit vernunftbegabter und freier Wesen über die Schöpfung um sich her! Wenn der Mensch die Menschenwürde in sich fühlt, dann wird er schon ein immerwährendes Gesetz in sich tragen, diese Würde zu bewahren und zu läutern. In die Stelle der knechtischen Furcht tritt dann das allmächtige Gebot der Ehre; der Ehre aber gehorcht meist noch Der, der vor menschlichen und göttlichen Strafen keine Furcht mehr kennt. Die Ehrfurcht vor der Menschheit wird den Menschen von aller Erniedrigung frei machen, während die Lehre von der menschlichen Verderbtheit zum Gutesbun träge, und die Furcht selbst die Bessern zu Sklaven macht.“

Ich hab' mir's fein gemerkt, was der Herr Hofrath über meine Ansicht gesagt hat; es ward mir ordentlich federleicht um's Herz, als ich von einem so gelehrten Herrn das Alles mit so schönen Worten bestätigt hörte, was ich selbst gefühlt hatte, wenn ich's auch nicht so grundklar herausbringen konnte.

Ueber dem Gespräch hin und her war ich zum letzten Stih gekommen, und wie ich mein Gerath zusammenpackte, guckte der Herr Hofrath an seinen Hosen hin und her, schmunzelte, schüttelte den Kopf und sagte: „Ei, ei! Althäuser, genäht oder gewebt?“

Dann klopfte er mich hinten auf die Schulter: „Wir haben einen Weg und ich muß noch mit ihm weiter reden; schnür' Er sein Ränzlel auf, hier hinein mit dem Arm, ich helf' ihm schon.“

Da standen wir auf und schritten rüstig auf Zülstedten los.

Unterwegs fing der Herr Hofrath an, mich auszufragen, ob ich noch nicht daran gedacht hätte, einen eignen Heerd zu gründen. „Er scheint mir geschickt genug zum Meister,“ sagte er, „die Welt hat er gesehen, nun setz' Er sich hin und erfüll, Er an sich, was er draußen gelernt hat.“ — Ei wohl, Herr Hofrath,“ antwortete ich und drückte mit dem Ellbogen an die Tasche, „aber ich kann nicht hier hinein, das ist wie verstoppt und verbert. Ich zehr' just an den letzten Kreuzern, und wenn ich drunten im Städtel keine Arbeit find', so thu ich, was ich noch nicht gethan habe.“ Gesagt hab' ich's ihm nicht, was ich meinte, nämlich: an die Gatter klopfen, oder sechten, wie's in der Kunstsprache auch heißt; ich hab's vor Scham nicht herausbringen konnt. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

[Ein Sonntagsjäger.] Der Feuilletonist der „Pr. Stg.“ erzählt eine kleine Jagdgeschichte, die dieser Tage einem Verehrer Diana's nicht allzuletzt von Prag passiert ist. Derselbe, im gewöhnlichen Leben einem höchst unblutigen Berufe obliegend, erhielt vor einiger Zeit eine Einladung zur Jagd nach D i. e. Natürlich beeilte er sich, derselben Folge zu leisten, und wenn er auch nicht, gleich dem wilden Jägermanne im „Struwelpeter“ sein „grasgrün neues Röcklein“ anzog, so fand er sich doch, wohl ausgerüstet zum fröhlichen Waidwerke am bestimm-

ten Tage und zur bestimmten Stunde an dem bestimmten Orte ein. In Kurzsichtigkeit laborirend, hatte er sich wohlweislich mit einer besonders scharfen Brille versehen und eine zweite Brille zur Reserve in der Tasche, zog er in frühester Morgenstunde des folgenden Tages blaunäsig und blaubändig, aber hochklopfenden Herzens mit den anderen Nimroden hinaus in den „vielgrünen“ Wald. Der Förster, welcher als geübter Menschenkenner seinen Mann bald weg hatte, postirte ihn an einen Platz, wo er, seiner Ansicht nach, möglichst wenig Unheil anstiften konnte, und eiferte sich hierauf mit den Andern, nachdem er dem Adepten der Waidmannskunst noch eingeschärft hatte, sich möglichst ruhig zu verhalten und sorgfältig aufzupassen.

Der Standplatz des Schützen befand sich in einer sogenannten jungen Cultur, etwa 80 Schritt von dem Eisenbahndamme entfernt, der sich am Saume eines dichten Waldes hinzog. Viertelstunde um Viertelstunde verrannen; eisiger Wind durchschauert den verlorenen Posten bis auf's Mark, von allen Seiten knallte es lustig darauf los, nur wo er stand, zeigte sich weder Feder, noch Haar. Schon wollte er misguthig „Gewehr beim Fuß“ machen und das Jagen ganz aufgeben, als er plötzlich auf der andern Seite des öden Bahndammes ein Stück Wild langsam und gemächlich herankommen sah. Mit fieberischer Hast ergreift er die Flinte und legt auf den „Hasen“ an.

Meister Lampe, denn nach dem Pelze zu schließen, konnte nur er es sein, der dort heranspazirte, schien sich um das todbringende Manöver gar nicht zu kümmern. Der Schuß fällt und ruft ein vielfaches Echo wach, in welches sich jedoch anstatt des Sterbesufzers des armen Lampe ein urkräftiger Fluch mischte. Auch blieb der gemordete Hase wider Erwarten nicht liegen, sondern stieg kerzengrade in die Höhe und unter demselben zeigte sich mit einem Male ein wütendes Bauerngesicht nebst zwei drohend geschwungenen Fäusten. Das Räthsel war in entseztlicher Weise gelöst. Was unser Jägermann für einen Hasen gehalten hatte, war die — Pelzmütze eines auf der anderen Seite des Bahndammes einbeschreitenden Bauern gewesen, welche, den Schienenstrang überragend, in die Schußlinie des Sonntagjägers gekommen war und auch richtig ein paar zum Glück ungefährliche Schrote davon getragen hatte. Von dem, was weiter geschehen, schweigt die Geschichte. Nimrod hat aber das Jagen für ewige Zeiten verschworen.

Literarisches.

— Die vorjährigen großen Ereignisse haben auch auf anderen Kunstgebieten Unternehmungen veranlaßt, von denen wir schon manche registriert haben. Einen hervorragenden Platz unter denselben nimmt die aus dem Atelier der Hof-Photographen L. Haase & Co. in Breslau hervorgegangene Sammlung von Portraits aller im Feldzuge von 1866 gefallenen preussischen Offiziere ein. Die Sammlung bildet ein elegantes Album von zehn Blättern in größtem Format und enthält im Ganzen 260 Portraits. Auf dem Titelblatt erblicken wir eine sinnreich erfundene Allegorie; das zweite Blatt enthält die Gefallenen des Gardecorps, 29 Portraits, durchweg von sprechender Ähnlichkeit und meisterhafter Ausführung, worunter wir General Hiller v. Gärtringen, Prinz Anton v. Hohenzollern, die Majore v. Hellendorff, v. Pannowitz, Freiherr v. Gandy, v. Neuß erblicken. — Das dritte Blatt enthält die Gefallenen des 1. Armee-Corps mit 20 Portraits, das 4. Blatt die Gefallenen des 2. Armee-Corps mit 28 Portraits, das fünfte Blatt die Gefallenen des 3. Armee-Corps mit 16 Portraits, das 6. Blatt die Gefallenen des 4. Armee-Corps mit 37 Portraits, das 7. Blatt die Gefallenen des 5. Armee-Corps mit 35 Portraits, das 8. Blatt die Gefallenen des 6. Armee-Corps mit 16 Portraits, das 9. Blatt die Gefallenen der Elb-Armee mit 24 Portraits, das 10. Blatt endlich die Gefallenen der Main-Armee mit 55 Portraits.

Jedes der neun Portrait-Blätter ist mit einer anderen allegorischen Einfassung in Tempelform versehen und sind sowohl die Namen der Schlachten, in welchen die Truppentheile engagiert gewesen, als die zu den Corps gehörigen Truppentheile angegeben. Unter jedem der 260 Portraits in Medaillonform befindet sich außerdem Name, Charge und Truppentheil des Betreffenden.

Es bedarf wohl kaum einer Hindeutung auf die Schwierigkeiten, die der glücklichen Vollendung des unternommenen Werkes entgegenstanden. Man bedenke, daß es sich um die Portraits gefallener Offiziere handelte, daß von vielen der Gefallenen nur schlechte Original-Portraits, zum Theil in Civilkleidung, vorhanden waren, daß die Angehörigen, die um Mittheilung von Portraits angegangen werden mußten, weit zerstreut in allen Theilen der Monarchie wohnten u. s. w. Gebührt den Herren Herausgebern für diese mühevollte Beschaffung des Materials schon alle Anerkennung, so ist dieselbe der künstlerischen Ausführung und Gruppierung nicht minder zu zollen. In beiden Beziehungen gehört das Werk entschieden zu dem Vorzüglichsten, was deutscher Fleiß und deutsche Kunst auf dem Gebiete der Photographie geleistet haben und wir können dasselbe patriotischen Kunstfreunden, vor Allem aber den Angehörigen und Freunden der gefallenen Helden nicht angelegentlich genug empfehlen. Das Album kostet (in Prachtband) 15 Thlr., es werden jedoch auch einzelne Blätter à 2 Thlr. ausgegeben.

— Ueber das kürzlich bei W. Levysohn in Grünberg erschienene Werkchen: Ueber den Begriff „Kunst“ von H. Söderström bringt die in Wien erscheinende „Neue Freie Presse“ folgende Besprechung:

Ueber den Begriff „Kunst“ (Grünberg, Druck und Verlag von W. Levysohn) betitelt sich eine Abhandlung von Hugo Söderström, welche „für die Volksanschauung“ bestimmt ist. Der Verfasser wählt, „um den schwachen Versuch einer möglichsten Entkleidung der Lehre des Kunstbegriffes vom Doctrinarismus zu wagen“, den engen Rahmen einer Abhandlung mit der Aufsicht, „in dieser Gedrängtheit ein Mittel zum Zweck selbst“ zu finden. Der vielbeschäftigte Bürger habe sehr oft weder Zeit noch Mittel in Ueberfluß, um aus dicken und schweren Folianten gerade diese so volkswichtige Begriffstheorie sich herauszusuchen; ein schlichtes kleines Vortragswerkchen hierüber werde ihm daher sicher willkommen sein. Es ist dem Verfasser in der That gelungen, auf diesem beschränkten Raume eine Fülle glücklicher Ideen, treffender Bemerkungen und unausgegessener Andeutungen über die verschiedenen Disciplinen der Kunstbetheil harmonisch zu vereinigen. Seine prägnanten Definitionen der Idee der Schönheit und des Erhabenen, des Komischen und des Humors, des Talentos und des Genies, seine Auslassungen gegen den Dilettantismus und die „illegalen“ Kunstprätendenten, seine Bemerkungen über Poesie, Schauspielkunst, Musik, Malerei, Plastik, Architektur sind mit klarem Geiste, kritischem Sinne und in gefälliger, ansprechender Form geschrieben. Man sieht auf den ersten Blick, daß man es da mit der Leistung eines Mannes zu thun hat, der auf den Gebieten, innerhalb welcher er den Kunstliebhaber zu orientiren beabsichtigt, gründliche Studien gemacht hat, die ihn eine schöne, anziehende Darstellung mit Erfolg zu verwerthen befähigen. Seine auf 67 Seiten zusammengebrachte Abhandlung enthält des Anregenden mehr, als manche Quartbände, die in den Bibliotheken modern. Wohl finden wir da nur alte Wahrheiten, die schon vor hundert Jahren gedacht und ausgesprochen wurden. Kein neuer Gesichtspunkt — nirgends eine ursprüngliche, schöpferische Kunstbetrachtung. Indes das Alte präsentirt sich uns in neuem, gefälligen Gewande und fesselt uns durch Einfachheit und Anmuth. Im Interesse der Kunst, die heute mehr denn je nach Brot geht und sich „vom Preis des Marktes leiten“ läßt, wünschen wir dem geistvoll geschriebenen Büchlein recht viele aufmerksame Leser, denen es bei geringem Zeitaufwand genug- und lehrreiche Lectüre bietet.

Grünberger Obst- und Gartenbau-Gesellschaft.

Die Unterzeichneten haben zur Hebung, Förderung und Ausdehnung der hiesigen Obst- und Garten-Culturen unter der obigen Firma eine Gesellschaft begründet, deren Zweck es sein soll:

- 1) durch Anlage großer Baumschulen für Grünberg und dessen weitere Umgebungen die zur Pflege und Ausdehnung der Obstcultivirung nöthigen Bäume, Sträucher und Reiser zu schaffen;
- 2) in diesen Culturen den Gartenbesitzern selbst die sachgemäße Anleitung für rationelle Behandlung und Pflege ihrer Obstculturen zu bieten;
- 3) in weiterer Folge für die Söhne derselben, wie für hiesige Winzer- und Gärtneröhne überhaupt, eine pomologische Unterrichts-Anstalt zu eröffnen, und sie mit allen Theorien der Praxis und Erfahrung für Anlage von Obst- und Weinculturen überhaupt, bekannt zu machen;
- 4) für alle, dem Boden und Klima angemessene Culturen, sowohl für Weinbau, Obst- und Gemüse-Anbau die besten Sorten ausfindig zu machen, solche heranzuziehen, und dann den Mitgliedern zugänglich zu machen;
- 5) durch versuchsweise Culturen aller Art die Aufnahme von Handelsgärtnerereien überhaupt, wie solche anderweit mit großem Erfolge betrieben werden, auch in Grünberg und Umgegend anzuregen, überhaupt Alles zu thun, um den ausgedehntesten und rationellsten Anbau fruchttragender Bäume, Sträucher, wie auch Gemüse zur allgemeinsten Aufnahme zu bringen;
- 6) durch Versuchsculturen die vortheilhafteste Anwendung künstlicher und gemischter Düngemittel für Wein- und Obstbau auszuprobiren und die Resultate zum allgemeinen Nutzen zu veröffentlichen;
- 7) durch Anregung und Belehrung zu zeigen, wie die hier wachsenden Obst- und Gemüsesorten durch sachgemäße Behandlung in größere Handelsartikel umzuwandeln sind;
- 8) endlich durch spätere Anlage größerer Back- und Siede-Anstalten dem kleineren Obstbauer die Möglichkeit zu bieten, seine Produkte gegen Erstattung der Kosten für Backen und Sieden in dauernde Handelsartikel umzuwandeln.

Wir zweifeln um so weniger daran, daß sich unser Unternehmen bei allen Freunden des Obstbaues eines lebhaften Interesses zu erfreuen haben wird, als sich bei den günstigen Bodenverhältnissen unserer Gegend durch Ausdehnung von Wein- und Obst-Culturen noch bedeutend größere Einnahmequellen für unseren Ort entwickeln lassen werden, wenn erst Eisenbahnverbindungen den Absatz unserer süßen, schönen Früchte auch im frischen Zustande bis nach den entferntesten Plätzen des Nordens und Ostens begünstigen werden.

Nach unserm Statut sind die Mitglieder-Anteile auf fünfzig Thaler pro Anteil festgestellt, für den Einzelnen ist eine Betheiligung bis zu zwanzig Anteilen zugelassen und Denjenigen, die nicht die sofortige Einzahlung ihrer Anteile gegen eine Verzinsung mit 5% pro anno wünschen, die Erleichterung vierteljährlicher Einzahlung in Posten à 10 Thlr. geboten.

Ferner sind nach den Bestimmungen unseres Statuts, dessen endgiltige Berathung und Feststellung wir einer demnächst einzuberufenden General-Versammlung vorbehalten, allen Denen, welche unserm Vereine als Mitglieder beitreten, folgende besondere Vortheile eingeräumt:

- a) aus den Gartenanlagen des Vereins die dort producirten Bäume, Sträucher, Reiser, sowie Pflanzen und Sämereien zu den für die Mitglieder festgesetzten ermäßigten Preisen in laufenden Jahresrechnungen und zwar in Höhe ihrer Guthaben an der Vereinsklasse zu entnehmen;
- b) von den technischen Beamten des Vereins Auskunft, Rath und Anleitung für ihre eigenen Obstculturen zu verlangen resp. der Vereinsgartenverwaltung die obere Aufsicht über die eigenen Obstbaumplantagen gegen angemessene Entschädigungen zur Vereinsklasse zu übertragen;
- c) den später zu erteilenden pomologischen Unterricht für die Hälfte des festzustellenden Honorars für ihre Söhne in Anspruch zu nehmen;
- d) die Vereinsgartenanlagen jederzeit zur eignen Information zu besuchen;
- e) nach Maafgabe des Jahresabschlusses nach Beschluß der Generalversammlung eine Dividende vom Geschäftsgewinn zu beanspruchen;
- f) endlich sollen die für später projectirten Siede- und Backanstalten nur den Bedürfnissen der Mitglieder angemessen eingerichtet werden und zunächst nur für diese reservirt bleiben, wie denn alle Erzeugnisse des Vereins an Bäumen, Sträuchern, neuen Obstsorten etc. in allen Fällen zunächst für den Bedarf der Mitglieder bestimmt sind und nur in soweit an Nichtmitglieder verabsolgt werden dürfen, als sie nicht durch den Bedarf der Mitglieder vollständig in Anspruch genommen werden.

Das unterzeichnete Comité hat zur Vorbereitung der obigen Gesellschaftszwecke nicht allein die passendsten Grundstücke in nächster Nähe der Stadt erworben, — sondern auch durch Engagement eines auf dem Neutlinger pomologischen Institut, dem besten Deutschlands, rationell vorgebildeten und praktisch erfahrenen Gärtners dafür Sorge getragen, daß schon in diesem Herbst mit den Culturen begonnen werden kann.

Wir fordern hierdurch alle Freunde des Gartenbaues, vor Allen die Weingartenbesitzer von Stadt und Land auf, unserm Vereine als Mitglieder beizutreten, resp. ihren Beitritt bei einem der Unterzeichneten anzumelden — und sind gern bereit, nähere Auskunft zu ertheilen. —

Grünberg, im Oktober 1868.

Das Begründungs-Comité der Grünberger Obst- und Gartenbau-Gesellschaft.

Friedrich Förster jun. Eduard Seidel. Friedrich Weiss. Carl Grade.

Berlin. Zu den Schwierigkeiten der französischen Regierung kommt jetzt die Aufregung in Italien, die bald nicht mehr zu beherrschen sein wird. — Es scheint übrigens, als wolle das katholische Frankreich den Kampf gegen Italien auf eigene Faust versuchen; die „Gazette de France“ hat einen Aufruf an alle guten Katholiken in Frankreich, Belgien, Spanien, Irland, Deutschland u. s. w. erlassen, die weltliche Herrschaft des Papstes zu schützen, und am 12. October ist auch wirklich schon eine erste Sendung „päpstlicher Freiwilliger“ von Toulon und Marseille nach Civita-Vecchia abgegangen. Ähnliche Freischaaenzüge werden folgen, wenn man die römische Sache sich selbst überläßt. Die liberalen Blätter Frankreichs entwickeln mit Recht, daß eine neue Intervention in die italienischen Wirren nicht bloß ein politischer Fehler, sondern auch ein Unglück für den inneren Frieden Frankreichs sein würde. Die Nation erheische und bedürfe dringend der Reform, schon die erste Intervention in Rom sei der Anfang zu der unheilvollen Reaction geworden, deren Folgen jetzt das französische Volk und die Dynastie zu tragen haben.

— Petitionen um Steuererleichterung scheinen sich jetzt auf die Tagesordnung setzen zu wollen. Die Beamten des Oesterreichischen Ober-Tribunals, sowie des Königsberger Stadtgerichts sind neuerdings auch um eine Steuererleichterung eingekommen. Zur Begründung ihres Gesuches haben sie sich wohl nur auf die Notorität zu berufen gehabt; auch wird es dem Herrn Minister wohl unmöglich sein, die Petenten unter den heute obwaltenden Verhältnissen abschlägig zu bescheiden.

— Bei den Steuer-Einschätzungen in Berlin sind 20 Millionen entdeckt worden: Haus Schickler mit 17 Millionen, der Kupfer- und Messingwerk-Besitzer Heckmann mit 10 Millionen, der Malzextraktfabrikant Hoff mit 5 Millionen, der Maschinenfabrikant Borsig und der Kommerzienrath Krause mit 3 Millionen u.

— Vor der 2. Deputation des Berliner Criminalgerichts wurde am Dienstag gegen den Liqueurfabrikanten Daubitz wegen verbotenen Verkaufs von Arzneimitteln verhandelt. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde gegen den Daubitz auf 50 Thlr. Geldbuße event. 4 Wochen Gefängniß und Entziehung der Konzession zum Gewerbebetrieb auf 1 Jahr erkannt. Der Verurtheilte wird voraussichtlich gegen dieses Erkenntniß appelliren.

— In Regierungskreisen befürchtet man, daß die in Süddeutschland noch immer vorherrschende Mißstimmung gegen Preußen zu einer Verwerfung der im vorigen Jahre abgeschlossenen Staatsverträge und damit zu neuen Verwickelungen führen werde. Die Officiösen sprechen sich in diesem Sinne aus und kündigen für diesen Fall die Wiederaufhebung der Zollvereinsverträge an. Ein liberales Regiment, das ist es allein, was die Antipathien Süddeutschlands in Sympathien verwandeln kann.

— Der „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht den Gesetzentwurf, betreffend die Marine-Anleihe bis zur Höhe von 10 Mill., welche allmählich zu realisiren ist. Die Zinsen der Anleihe und die Zahlungstermine derselben setzt das Bundes-Präsidium fest.

— In der Provinz Preußen stellen die Ergebnisse der Ernte sich über alles Erwarten ungünstig heraus. Man besorgt, daß die ländliche Bevölkerung einen drückenden Nothstand entgegengeht und schwerlich die nöthigen Vorräthe für die nächste Aussaat zur Verfügung haben wird.

— Die Gesinde-Dienstbücher, deren Verkauf bisher nur

von den Steuerämtern erfolgte, werden künftig auch von den Polizeibehörden ausgegeben werden.

— Der Empfang, welchen der französische Hof dem Kaiser von Oesterreich bereitet, wird ein sehr glänzender und natürlich auch ein sehr kostspieliger sein, so daß man für den österreichischen Kaiser sogar einen neuen kaiserlichen Eisenbahnwagenzug baut. Derselbe ist noch nicht fertig, wird aber bis zum 21. October bereit sein. Er besteht aus vier Gemächern, von denen das erste mit Tuch, das zweite mit glatter und das dritte mit faconnirter Seide ausgeschlagen ist; das vierte Gemach besteht ganz aus Spiegelglas und Gold. Der Zug kommt auf 200,000 Fres. zu stehen.

— Seit dem vorjährigen Kriege ist so vielfach von der überwiegenden Intelligenz der preussischen Truppen die Rede gewesen, daß es vielleicht von Interesse sein möchte, das Verhältniß der gebildeten Mannschaften in einem preussischen Bataillon zu den minder mit Schulkenntnissen ausgerüsteten Leuten einmal in Ziffern ausgedrückt zu sehen, es stellt sich dasselbe nach einer in der „B. Z.“ gegebenen Berechnung folgendermaßen: Jede preussische Compagnie resp. Escadron besitzt das Recht, pro Jahr bis vier 14jährige Freiwillige über den Etat anzunehmen, was pro Bataillon und Jahr also 16 gleichkommt und auf 7 Jahrgänge 112 betragen wird. Im Durchschnitt aber auch nur jährlich zwei solcher Freiwilligen pro Compagnie angenommen, ergiebt dies doch immer 56 hochgebildete junge Männer per Bataillon. Dazu treten dann die 10 Mann per Compagnie, welche alle Jahre nach nur 2jähriger Dienstzeit in Königs-Urlaub entlassen werden, also per Bataillon 40 und für sieben Jahrgänge 280, welche zum weit überwiegenden Theile den vollen Cursus einer Bürgerschule oder die Ausbildung bis Quinta, Quarta resp. Tertia einer höheren Schulanstalt genossen haben, so daß sich demnach insgesammt in einem preussischen Bataillon auf Kriegsstärke p. p. 300 bis nahezu 400 junge Leute befinden, welche eine höhere oder mittlere Bildungsstufe besitzen, während der Rest bis auf einen ganz kleinen Bruchtheil mindestens doch mit den ersten Anfangsgründen des Wissens vertraut gemacht worden ist. Ein Verhältniß sicher, wie es sich bei keiner der anderen europäischen Armeen wiederfindet.

— Daß auch Reactionäre ihre gute Laune haben, beweist folgendes Wahlcuriosum, das von einem Augen- und Ohrenzeugen aus dem Regierungsbezirk Köslin mitgetheilt wird. In einer lokalen Wählerversammlung trat ein adeliger Rittergutsbesitzer als Candidat mit der Erklärung auf, er wisse wohl, daß er die Mehrheit der Stimmen nicht erhalten werde. Wenn er sich dennoch bewerbe, so geschehe es bloß, um sein Jubiläum zu feiern. Seit 1848 sei er nämlich vierundzwanzigmal bei den verschiedensten Wahlen durchgefallen, da er selbst seinen Parteigenossen zu reactionär sei. Für ihn gebe es gar nichts Schmeichelhafteres, als diese Mißbilligung seiner Gesinnungen Seitens aller Parteien ohne Ausnahme, denn dadurch erhalte er erst die Ueberzeugung, daß seine Ansichten die einzig richtigen seien. Er bewerbe sich nun darum, ihn noch einmal, also zum fünfundzwanzigsten Male, durchfallen zu lassen, dann habe er ein ehrenvolles Jubiläum gefeiert und wolle die geehrten Herren künftig nicht weiter behelligen. Unter allgemeinem, sehr heiterem Applaus wurde er sofort mit Aclamation zum fünfundzwanzigsten Male nicht gewählt, worauf er lachend und dankend die Versammlung verließ.